

**Bücherliste zum Weihnachtsbaum der Stadtbibliothek Offenburg
2020
zusammengestellt vom**



Balzano, Marco: „Ich bleibe hier“

Zürich: Diogenes

Südtirol, 1923-1945: Die Lehrerin Trina lebt in einem Südtiroler Bergdorf. Dessen deutschsprachige Bevölkerung fühlt sich Österreich zugehörig, wird aber mal von den italienischen Faschisten, mal von den deutsche Nazis drangsaliert. Gegen einen geplanten Staudamm regt sich starker Widerstand...

Birnbacher, Birgit: „Ich an meiner Seite“

Wien: Zsonay Verlag

Arthur, 22, kommt nach 26 Monaten aus dem Gefängnis. Still und gekonnt hat er über das Internet Menschen um ihr Geld betrogen. Die Mutter, nicht arm, lebt mit ihrem Geliebten in Spanien, denkt nicht daran, den Sohn zu unterstützen. Ein Bewährungshelfer, ein eigenartiger Typ, soll ihm helfen. Skurile Menschen müssen bei der Wohnungs- und Arbeitssuche getroffen und überzeugt werden. Am Ende gelingt dem selbst gescheiterten Bewährungshelfer, Arthur eine Perspektive zu geben.

Catton, Eleanor: „Die Gestirne“

München: btb

Neuseeland. An einem kalten Abend 1866 kommt der Schotte Walter Moody in Hokitika auf der Südinsel mit einem Schiff aus Australien an. Dort ist Goldfieber und viele zwielichtige Gestalten wollen davon profitieren. Auf über 1000 Seiten schildert Catton die Ereignisse. Man kann sich auf die Kapitel der wirklichen Geschichte konzentrieren. Ihre Einlassungen über „die Gestirne“ sind für den Verlauf des Ganzen nicht unbedingt relevant. Das Buch ist das erste von Catton. Sie ist mit ihm die jüngste Booker-Preis-Gewinnerin aller Zeiten. Interessant, einer neuer Blick auf die Geschichte Neusee

Cognetti, Paolo: „Acht Berge“

München: Penguin Verlag

Italien. Das Bergbauernkind Bruno und das Stadtkind Pietro aus Mailand treffen sich nur einmal im Jahr in den Ferien in Grana in den Alpen. Der gipfelwütige Vater von Pietro nimmt das Kind rücksichtslos auf Tour. Natur ist ihm egal, nur die Leistung, möglichst schnell auf einen Gipfel zu kommen, zählt. Pietro aber erfährt mit Bruno die Geheimnisse der Natur. Es wird sehr liebevoll geschildert, wie die Kinder in der rauen Welt sich ihr Leben freudvoll gestalten. Die Freundschaft der beiden dauert mit Unterbrechungen Jahrzehnte. Doch jeder geht seinen eigenen Weg. Stark autobiografisch von Cognetti erzählt. In Italien bereits Kultbuch.

Chalandon, Sorj: „Rückkehr nach Killiberg“

München: Dt. Taschenbuch-Verlag

Einem echten Fall nacherzählt. Irland ab der 60er Jahre. Als Kind leidet Tyrone Mechan unter dem fanatischen Vater, der ihn „für Irland“ prügelt. Später kämpft er selbstverständlich für die IRA, kommt ins Gefängnis mit allen schrecklichen „Behandlungen“. Er erfährt, dass er auch nach dem Friedensvertrag nicht aus diesen Verstrickungen loskommt. Die neue IRA ist schon wieder da. Wie Menschen im Wahnsinn der Fanatiker aufgerieben werden, sie haben keine Wahl, egal auf welcher Seite sie stehen.

Chalandon, Sorj: „Am Tag davor“ (nur download)

Für Chalandon steht wieder die Frage nach Verdrängung und Manipulation der eigenen Wahrnehmungen im Mittelpunkt. Auch wenn man fast nicht glauben kann, dass ein Mensch die eigenen Erlebnisse derart verdrehen kann. Am 27.12.1974 wurden in der Zeche St. Anne in Liévin-Lens 42 Bergleute getötet, weil die Grube schlecht gesichert war. Der Bruder des 16-jährigen Michel wird offensichtlich getötet. Michel versucht 30 Jahre lang, den verantwortlichen Ingenieur zu finden. Als er ihn endlich findet, ist dieser schwer krank. Michel rächt sich, doch vor Gericht wird die Geschichte von der anderen Seite erzählt und diese Erzählung entrollt sich plötzlich neu.

Colombani, Laetitia: „Das Haus der Frauen“

Berlin: Argon Verlag

Eine Pariser Staranwältin bricht zusammen, als ein Mandant sich nach dem von ihr vertretenen verlorenen Prozess umbringt. Es folgen Depression, Klinik-Aufenthalt, Therapeut. Dieser legt ihr nahe, ehrenamtlich zu arbeiten. So geht sie jeden Donnerstag ins „Haus der Frauen“, dem größten und ersten Frauenhaus von Paris, in dem sich viele Schicksale kreuzen. Parallel wird die Geschichte des Hauses, bzw. seiner Begründerin Blanche Peyron, erzählt. Als große Frau der Heilsarmee hat sie gemeinsam mit ihrem Mann dieses Haus erkämpft.

Condé, Maryse: „Das ungeschminkte Leben“

München: Luchterhand

Wer „Segu“, das Buch über die Suche nach den Wurzeln der Autorin, gelesen hat, wird mit Staunen ihre Memoiren lesen. Mit 16 geht sie zum Studium von Guadeloupe nach Paris. Bis zu ihrem 40. Lebensjahr führt sie ein Leben voller Brüche, fremdbestimmt, vier Kinder, um die sie sich kaum kümmern kann, pendelnd zwischen Afrika und Europa. Aus diesem chaotischen Dasein findet sie einen Weg, als sie ermutigt wird, zu schreiben.

Doerr, Anthony: „Alles Licht, was wir nicht sehen“

München: Beckh 2014

Eine blinde junge Französin und ein nur wenig älterer deutscher Soldat treffen im besetzten Frankreich aufeinander. Ein fantasievoller Roman, der Wissenschaft, Krieg und Poesie zu einer kunstvoll verwobenen Handlung verbindet.

Eggers, Dave: „Der größte Kapitän aller Zeiten“

Köln: Kiepenheuer & Witsch

Jahrzehntelang hat der Admiral das Schiff mit sicherer Hand durch alle Höhen und Tiefen gesteuert. Jetzt geht er in den Ruhestand. Niemand will sich der Verantwortung stellen und die Steuerung des Schiffs übernehmen, somit wird ein ehemaliger Taschenspieler und Betrüger sein Nachfolger ...

Eggers, Dave: „Die Parade“

Köln: Kiepenheuer & Witsch

In einem unbenannten Land sollten zwei Männer mit einer neuartigen effektiven Teermaschine 250 km Straße innerhalb von 25 Tagen quer durch den Busch planieren. Sie kennen ihre Namen nicht, Nr. 4 ist auf der Maschine, nur auf die Arbeit ausgerichtet. Er weiß, dass alles neben der Straße nur Schwierigkeiten bringt. Der andere, Nr. 8, läßt sich auf alle Menschen, die auftauchen, ein. Er wird schwer krank, bringt fast das Projekt ins Wanken. Die Straße wurde von der neuen Putschisten-Regierung in Auftrag gegeben, damit sie eine grandiose Parade inszenieren können. Nr. 4 ist bei Beginn der Parade schon im Flugzeug. Er sieht wie auf der neuen Straße die Massen aus den bisher abgeschiedenen Dörfern in Richtung Hauptstadt strömen. Endlich haben sie Zugang zu Schulen, Krankenhäusern und anderen modernen Einrichtungen. Ein letzter Blick zeigt Nr.4 wie aus den Kasernen die Panzer rollen und die Menschen auf der neuen Straße niederschließen. Eine kluge und hochaktuelle Parabel.

Enright, Anne: „Rosaleens Fest“

München: Penguin-Verlag

Rosaleen, ihre 2 Töchter und die zwei Söhne. Geradlinig werden die Lebenswege der fünf Menschen erzählt, die völlig auseinander laufen. Irgendwann schaffen sie es, das Weihnachtsfest gemeinsam bei der Mutter zu verbringen. Erst als eine für die Mutter gefährliche Situation entsteht, schaffen sie es, an einem Strang zu ziehen.

Erdrich, Louise: „Der Gesang des Fidelis Waldvogel“

Frankfurt a.M.: Eichborn

Mutter Indianerin, Vater deutschstämmig, hat die Autorin den Blick auf beide Linien.F. Waldvogel wandert nach dem 1. Weltkrieg in die USA aus. Er nimmt Eva, die schwangere Verlobte seines gefallenen Freundes mit. In North-Dakota bleiben sie, gründen eine Metzgerei. Klar und chronologisch erzählt Erdrich das Leben der Familie über die Jahrzehnte. In vielen kleinen Geschichten werden die Menschen in ihrer Umgebung lebendig. Hier mehr der Blick auf das deutsche Erbe, erst am Ende kommt wieder ein indianisches Element dazu.

Erdrich, Louise: „Ein Lied für die Geister“

Berlin: Aufbau-Verlag

Durch einen grausamen Zufall erschießt ein Mann den 6-jährigen Dusty, Freund seines Sohnes. Sie leben in einem Indianerreservat und versuchen die alten Traditionen einzuhalten. Danach müssen sie nun ihren eigenen Sohn LaRos der Familie des getöteten Jungen überlassen. Die Autorin hat eine indianische Mutter und ist in einem Reservat aufgewachsen. Sie kennt die Probleme der indianischen Bevölkerung. Es gelingt ihr mit großem Einfühlungsvermögen, wie in all ihren Büchern, spannend die Schwierigkeiten der Ureinwohner darzustellen. Ein Spagat zwischen Tradition und Moderne und wie eine versöhnliche Verbindung geschaffen werden kann.

Ferrante, Elena: „Die Geschichte des verlorenen Kindes“

Berlin: Suhrkamp

In diesem neuen Band über Elena, Lina/Lila und den neapolitanischen Stadtteil Rione gelingt es Ferrante am besten, die Probleme durch Klassenzugehörigkeit herauszuarbeiten. Elena ist eine anerkannte Schriftstellerin, an die Grenzen der gesellschaftlichen Hierarchien stößt sie immer wieder. Als sie sich von ihrem Mann scheiden läßt, geht sie mit den 2 Töchtern zurück nach Neapel, nur wegen Nino, ihrer Liebe aus Kindertagen. Er nützt sie aus und gibt ihr keinerlei Hilfe, als das gemeinsame Kind Imma auf die Welt kommt. Die Verflechtungen der aus den früheren Büchern bekannten Familien werden ausgebreitet. Alles ändert sich, als die kleine Tochter von Lina verschwindet.

Fritz, Astrid: „Der Turm aus Licht“

Hamburg: Rowohlt Taschenbuchverlag

Der historische Roman setzt den Erbauern des Freiburger Münsters ein Denkmal. Eine besondere Rolle spielt dabei der Turm, für dessen Konstruktion eine neue Technik zum Einsatz kam. Über 60 Jahre seiner Bauzeit werden verschiedene Schicksale von Menschen verfolgt, die mit seinem Bau verbunden waren.

Gappah, Petina: „Aus der Dunkelheit strahlendes Licht“

Frankfurt a.M.: S.Fischer

Simbabwe. Mit Verbissenheit sucht Livingstone die Quellen des Nils. Mit 69 Expeditions-Teilnehmern rückt er immer tiefer in den Dschungel vor. Er wird die Quellen niemals finden, denn er stirbt 1 500 Meilen von der Küste entfernt. Eigentlich ist er gegen die Sklaverei, verhandelt und tauscht jedoch mit den Sklavenhändlern, weil er Material braucht. Zwei Stimmen erzählen aus ihrer Sicht von der Expedition. Die Köchin, eine ehemalige freie Sklavin und ein fanatischer Christ, der von Livingstone aus einer indischen Schule als Schreiber geholt wurde. Die Köchin weiß, wie sie den Leichnam von Livingstone bis zur Küste bringen können, ohne dass er verwest. Auf diesem Weg müssen sie durch die Gebiete vieler Stämme, begegnen arabischen Sklavenhändlern und erfahren, dass auch das Afrika vor den Weissen kein Paradies war. Livingstone jedoch kommt – zum Teil – gut in London an!

Gardam, Jane: „Robinsons Töchter“

München: Hanser

Die hier damals noch unbekannte Autorin hat mit dem Buch englisches Leben abseits der Städte ab 1904 eingefangen. Polly, 6 Jahre alt, wird von ihrem Vater zu Verwandten in die Midlands gebracht. Sie war seit dem Tod der Mutter bei einer verwahrlosten Frau in Wales untergebracht. Im neuen Heim muss sie sich an das skurrile Leben von drei alten Damen gewöhnen. Sie lebt jedoch ihr eigenes Leben, indem sie sich eine eigene Welt um Defoes „Robinson Crusoe“ phantasiert. Als Teenager hat sie Kontakt zu den Nachbarn, einer Künstler-Kolonie mit sehr bizarren Bewohnern und zu der Familie eines jüdischen Fabrikanten. Diese wandern 1930 nach Deutschland aus, weil sie auch nach mehreren Generationen als Deutsche (und Juden) von der Gesellschaft sabotiert und geächtet werden. In dieser Welt sucht Polly langsam ihren Weg und findet erst mit 40 ihre Lebensbestimmung.

Hanika, Iris: „Treffen sich zwei“

Graz: Literaturverlag Droschl

Man weiß nicht, wann sie es tut, und man weiß nicht, wo es sein wird, aber eines ist gewiß - irgendwann schlägt die Liebe zu. Ein Liebesroman für Erwachsene und ein Heimatroman aus Berlin-Kreuzberg. Hanika ist eine liebevolle und unbestechlich genaue Beobachterin des Gefühlshaushalt von uns Zeitgenossen; und ihr Witz, ihre Genauigkeit und sprachliche Eleganz demonstrieren mit leichter Hand, warum dieses älteste Thema der Literatur uns allen so am Herzen liegt.

Hanika, Iris: „Echos Kammern“

Graz: Literaturverlag Droschl

Echos Kammern ist ein Reiseroman und ein Lob der Freundschaft, streckenweise ein Action-Roman und auch mal ein Ratgeberbuch, ist ein Ausflug an den Beginn der Dichtkunst ebenso ein Ausblick in ihre Zukunft. Vor allem ist dieses Buch ein luftig, leichtes, sehr großes Lesevergnügen!

Helfer, Monika: „Die Bagage“

München: Hanser

Josef und Maria Moosbrugger leben mit ihren Kindern am Rand eines Bergdorfes. Sie sind die Abseitigen, die Armen, die Bagage. Es ist die Zeit des ersten Weltkriegs und Josef wird zur Armee eingezogen. Die Zeit, in der Maria und die Kinder allein zurückbleiben und abhängig werden vom Schutz des Bürgermeister. Die Zeit, in der Georg aus Hannover in die Gegend kommt, der nicht nur hochdeutsch spricht und wunderschön ist, sondern eines Tages auch an die Tür der Bagage klopft. Und es ist die Zeit, in der Maria schwanger wird mit Grete, dem Kind der Familie, mit dem Josef nie ein Wort sprechen wird: der Mutter der Autorin. Mit großer Wucht erzählt Monika Helfer die Geschichte ihrer eigenen Herkunft.

Hettche, Thomas: „Die Pfaueninsel“

Köln: Kiepenheuer & Witsch

Eine Insel außerhalb der Zeit. Die Pfaueninsel in der Havel ist ein künstliches Paradies. In seinem opulenten, kundigen und anrührenden Roman erzählt Thomas Hettche von dessen Blüte, Reife und Verfall aus der Perspektive des kleinwüchsigen Schlossfräuleins Marie, in deren Lebenslauf sich die Geschichte eines ganzen Jahrhunderts verdichtet.

Ironmonger, John: „Der Wal am Ende der Welt“

Frankfurt a.M.: S.Fischer

Als ein Computerprogramm eine riesige Grippewelle vorhersagt, die das Ende der Zivilisation bedeuten wird, setzt der junge Joe Haak alles daran, die Bewohner des kleinen Fischerdorfs St. Piran an der Küste Cornwalls zu retten. Aber kann er ein ganzes Dorf vor dem Untergang bewahren?

Kaiser, Vea: „Rückwärtswalzer oder die Manen der Familie Prischinger“

Köln: Kiepenheuer & Witsch

In einem roten Fiat Panda fahren fünf merkwürdige Gestalten von Wien aus Richtung Montenegro. Drei Prischinger Schwestern auf dem Rücksitz, Neffe Konrad als Chauffeur und der tote Onkel Willi auf dem Beifahrersitz, der in seiner Heimat beerdigt werden soll. Illegal natürlich.

Kinnunen, Tommi: „Wege, die sich kreuzen“

München: Dt. Verlags-Anstalt

Finnische Familiengeschichte über drei Generationen, ab 1886. Maria ist Hebamme, sie wird aber nur geholt, wenn die Wehmütter schon Mutter und Kind aufgegeben haben. Dass sie Fahrrad fährt, ein uneheliches Kind hat, macht alles schlimmer. Langsam etabliert sie sich. Ihre Tochter Lahja ist sehr eigenwillig, trotz eines unehelichen Kindes heiratet Onni sie. Er ist sehr liebevoll, sehr tüchtig, von Zeit zu Zeit fährt er in die Stadt. Eines Tages wird er verhaftet – die Polizei hat Briefe als Beweis für sein verbrecherisches Tun. Ein Buch, gegen die Verlogenheit und Ungerechtigkeit von Gesetzen und zu was Menscheaus verletztem Stolz fähig sind.

Krechel, Ursula: „Shanghai fern von wo“

Salzburg: Jung und Jung

Ein Blick auf das Schicksal von 18 000 jüdischen Flüchtlingen, die glaubten in Shang-hai in Sicherheit zu sein. Exemplarisch wird von Franziska Tausig aus Wien erzählt, die in einem China-Restaurant Apfelstrudel bäckt und ihren kranken Mann ernährt. Der Buchhändler Lazarus verleiht Zeitungen, der er mühsam zusammen sucht. Durch die japanische Besatzung wird das Leben noch schwerer. Viele sterben, verhungern. Und die wenigen, die nach dem Krieg zurückkehren können, werden jahrelang um eine Wiedergutmachung betrogen.

Le Clezio, Jean-Marie G.: „Alma“

Köln: Kiepenheuer & Witsch

Mauritius, die Insel, mit der Le Clezio durch seine Familie verbunden ist. Der Protagonist kehrt als Nachkomme einer einstmals wohlhabenden Familie auf die Insel zurück. Es ist das Jahr 2000, die Sklavenzeit ist vorbei, vom Zucker-Imperium der Familie sind nur noch Ruinen übrig. Er erlebt, wie sich noch immer arm/reich, weiß/farbig, trennen. Alte Damen erzählen ihm die Geschichten von Dodo dem ausgerotteten Vogel. In sprachlichen Windungen und wunderbaren Naturschilderungen läßt der Nobelpreisträger die Insel lebendig werden.

Lewinsky, Charles: „Der Stotterer“

Zürich: Diogenes

Weil er Stotterer ist, vertraut Johannes Hosea Stärckle ganz auf die Macht des geschriebenen Worts und setzt es rücksichtslos ein, zur Notwehr ebenso wie für seine Karriere. Ein Betrug – er nennt es eine schriftstellerische Unsorgfältigkeit – bringt ihn ins Gefängnis. Mit Briefen, Bekenntnissen und erfundenen Geschichten versucht er dort diejenigen Leute für sich zu gewinnen, die über sein Los bestimmen: den Gefängnispfarrer, den Drogenboss, den Verleger.

Maar, Paul: „Wie alles kam“

Frankfurt: S. Fischer 2020

Paul Maar beschreibt in seinen bewegenden Erinnerungen das, womit er sich auskennt wie kein Zweiter: die innere Insel, auf die sich Kinder zurückziehen. Wer dieses Buch gelesen hat weiß, warum Paul Maar das „Sams“ erfinden mußte.

März, Ursula: „Tante Martl“

München: Piper

Tante Martl ist ein Unikum. Sie lebt ihr ganzes Leben in einer pfälzischen Kleinstadt und muss zeitlebens für ihre Eltern sorgen. Ihre kleinen Freiheiten sind mühsam erkämpft. Liebevoll erzählt die Nichte vom Leben ihrer Patentante, das nicht immer einfach war.

Matthiessen, Susanne: „Ozelot und Friesennerz“

Berlin: Ullstein

Autobiografischer Roman über eine Pelzhändler-Familie auf Sylt vor zeitgeschichtlichem Hintergrund. Der Tourismus macht eine normale Kindheit und das Festhalten der Einheimischen an Traditionen schwer. Die zunehmend ablehnende Haltung gegenüber Pelzen führt schließlich zum Niedergang des Geschäfts.

Mercier, Pascal: „Das Gewicht der Worte“

Berlin: Hanser

Seit seiner Kindheit ist Simon Leyland von Sprachen fasziniert. Gegen den Willen seiner Eltern wird er Übersetzer und verfolgt unbeirrt das Ziel, alle Sprachen zu lernen, die rund um das Mittelmeer gesprochen werden. Von London folgt er seiner Frau Livia nach Triest, wo sie einen Verlag geerbt hat. In der Stadt bedeutender Literaten glaubt er den idealen Ort für seine Arbeit gefunden zu haben – bis ihn ein ärztlicher Irrtum aus der Bahn wirft. Doch dann erweist sich die vermeintliche Katastrophe als Wendepunkt, an dem er sein Leben noch einmal völlig neu einrichten kann. Wieder ist Pascal Mercier ein philosophischer Roman gelungen, bewegend wie der "Nachtzug nach Lissabon."

Murnane, Gerald: „Die Ebenen“

Berlin: Suhrkamp

Hier kann man einen sehr eigenwilligen Autoren des geheimnisvollen Erdteils Australien entdecken. Im Norden des Kontinents dehnen sich gigantische Ebenen aus, in deren out-back Familien auf riesigen Latifundien leben. Sie haben eine Art Kultur der Abgeschiedenheit entwickelt. Einmal im Jahr treffen sich die Großgrundbesitzer. Ein junger Filmemacher möchte diese fremde Welt filmen. Als er von einem der Farmer auf dessen feudalen Besitz eingeladen wird, versinkt er in der riesigen Bibliothek. Kein Film wird in dieser magisch-mystischen Welt gedreht. Ihm bleiben nur Assoziationen, ein völlig neues Denken. Murnane wird immer wieder als Nobelpreisträger gehandelt, mit diesem Buch zum ersten Mal ins Deutsche (nicht immer gelungen) übersetzt. Der Autor lebt selbst zurückgezogen irgendwo im „out-back“.

Myers, Benjamin: „Offene See“

Köln: Dumont

Eine wunderschön poetisch beschriebene Geschichte einer Freundschaft zwischen einer außergewöhnlichen alten Dame und einem jungen Mann, der dem Bergarbeitermilieu entkommen will und nach Orientierung sucht.

Olmi, Veronique: „Bakhita“

Hamburg: Hoffmann & Campe

Guiseppina Bakhita, ca. 1870 – 1947, wurde von Johannes II heiliggesprochen. Im Alter von 5 Jahren wird sie im Darfur/Sudan von Sklavenhändlern geraubt und wird nach qualvollem Marsch von einem muslimischen Scheich für dessen Frau gekauft. Nach furchtbaren Jahren in diesem Palast kommt sie durch den italienischen Konsul nach Italien. Als Schwarze wird sie auch dort Demütigungen ausgesetzt. Als sie ins Kloster der Canossianerinnen eintritt, ihre Lebensgeschichte einer Lehrerin erzählt, die ein Buch daraus macht, wird sie berühmt. Obwohl krank, muss sie drei Jahre auf Lesereise gehen um Geld für den Orden zu verdienen. Bakhika ist die Patronin des Sudans für die katholische Kirche.

Owens, Delia: „Der Gesang der Flusskrebse“

München: hanserblau

Der erste Roman der Biologin Owens. Ein Weltbesteller, dem man zunächst mit Vorsicht begegnet. Doch schnell ist man im Bann der Geschichte, vor allem wenn man weiß, dass Owens die durch das Buch erlösten Gelder in den Erhalt der geschilderten Landschaft investiert. Als die Mutter der 6-jährigen Kya vor dem prügelnden Vater flieht, läßt sie das Kind im verfallenen Haus in den Marschen von North Carolina zurück. Kya lernt schnell, dem betrunkenen Vater aus dem Weg zu gehen. Wenn er aber nüchtern ist, zeigt er ihr die Natur der Marschen. Irgendwann verschwindet er und sie kann sich mit Hilfe eines Schwarzen durchbringen. Die Schule verweigert sie, lernt jedoch Lesen und Schreiben mit Hilfe ihres Freundes Tate. Als der reiche Chase in den Marschen ermordet wird, wird sie verdächtigt. Sie hat jedoch ein Alibi, wird freigesprochen. Sie kann wunderbar malen und ihre Bilder werden als Bildbände veröffentlicht. 40 Jahre lebt sie mit Tate, der Biologe geworden ist, in dieser Welt zwischen Meer und Festland. Spannend und mit viel Liebe zur Natur.

Ruge, Eugen: „Metropol“

Hamburg: Rowohlt

Die beiden deutschen Kommunisten Charlotte und Wilhelm erleben Mitte der 1930er-Jahre in Moskau die Schrecken der großen Säuberungen und Schauprozesse unter Stalin mit - eine auf Tatsachen beruhende Geschichte.

Sepúlveda, Luis: „Der Alte, der Liebesromane las“

Frankfurt a.M.: Fischer

Ein 30 Jahre altes Büchlein, aktuell wie damals. Eine abgeschiedene Siedlung im Amazonas-Gebiet, Grenzregion Brasilien/Kolumbien. Ein Weißer lebt mit einem Stamm und hat gelernt, wie man mit großem Respekt vor Tier- und Pflanzenwelt in dieser Umgebung überleben kann. In der Siedlung tauchen immer wieder Abenteurer und Glücksritter auf. Ein völlig korrupter Bürgermeister macht allen das Leben schwer. Das Buch ist eine Hommage an einen Freund des Autors, der als Naturschützer dort lebte und von Goldsuchern umgebracht wurde.

Schertenleib, Hansjörg: „Das Regenorchester“

Berlin: Aufbau-Verlag

Ein schweizer Auto zieht mit seiner Frau nach Irland, dort verläßt sie ihn. In diesem, für ihn trostlosen Zustand, trifft er Niamh, ca. 63, die ihm langsam ihr Leben erzählt. Eine Freundschaft entsteht, er begleitet sie durch folgende schwere Jahre.

Schneider, Peter: „Vivaldi und seine Töchter“

Köln: Kiepenheuer & Witsch

Biografischer Roman über den zu Lebzeiten hochberühmten und noch heute beliebten Barock-Komponisten Antonio Vivaldi (1678-1741). Schwerpunkte bilden dabei Vivaldis enge (Liebes?-)Beziehung zur Star-Sopranistin Anna Girò, aber auch die Konflikte zwischen den Aufgaben als Priester und als Musiker.

Scheuer, Norbert: „Winterbienen“

München: C.H Beck

Ein ehemaliger Lehrer und leidenschaftlicher Bienenzüchter hält in seinem Tagebuch die Schrecken der letzten anderthalb Kriegsjahre 1944 und 1945 fest, als der 2. Weltkrieg in all seiner Brutalität auch die ländliche Bevölkerung der Eifel erreichte.

Schulze, Ingo: „Der rechtschaffene Mörder“

Frankfurt a.M. S.Fischer

»Denn vor allem durch Literatur können wir besser erkennen, in welcher Zeit wir leben.« Norbert Paulini ist ein hoch geachteter Dresdner Antiquar, bei ihm finden Bücherliebhaber Schätze und Gleichgesinnte. Auch in den neuen Zeiten, als die Kunden ausbleiben, versucht er, seine Position zu behaupten. Doch plötzlich steht ein aufbrausender, unversöhnlicher Paulini vor uns, der beschuldigt wird, an fremdenfeindlichen Ausschreitungen beteiligt zu sein. Die Geschichte nimmt eine virtuose Wende: Ist Paulini ein Reaktionär oder ein Revolutionär, eine tragische Figur oder ein Mörder? Auf fulminante Weise zieht uns Ingo Schulze den Boden unter den Füßen weg: Wie kann ein Leser, ein Büchermensch zum rechten Täter werden?

Seethaler, Robert: „Der letzte Satz“

Berlin: Hanser

Gustav Mahler auf seiner letzten Reise – das ergreifende Porträt des Ausnahmekünstlers. Nach „Das Feld“ und „Ein ganzes Leben“ der neue Roman von Robert Seethaler. An Deck eines Schiffes auf dem Weg von New York nach Europa sitzt Gustav Mahler. Er ist berühmt, der größte Musiker der Welt, doch sein Körper schmerzt, hat immer schon geschmerzt. Während ihn der Schiffsjunge sanft, aber resolut umsorgt, denkt er zurück an die letzten Jahre, die Sommer in den Bergen, den Tod seiner Tochter Maria, die er manchmal noch zu sehen meint. An Anna, die andere Tochter, die gerade unten beim Frühstück sitzt, und an Alma, die Liebe seines Lebens, die ihn verrückt macht und die er längst verloren hat. Es ist seine letzte Reise.

Seiler, Lutz: „Stern 111“

Suhrkamp

Zwei Tage nach dem Fall der Mauer verläßt das Ehepaar Bischoff sein altes Leben – die Wohnung, den Garten, seine Arbeit und das Land. Ihre Reise führt die beiden Fünfzigjährigen weit hinaus: Über Notaufnahmelager und Durchgangswohnheime folgen sie einem lange gehegten Traum, einem »Lebensgeheimnis«, von dem selbst ihr Sohn Carl nichts weiß. Carl wiederum, der den Auftrag verweigert, das elterliche Erbe zu übernehmen, flieht nach Berlin. Er lebt auf der Straße, bis er in den Kreis des »klugen Rudels« aufgenommen wird, einer Gruppe junger Frauen und Männer, die dunkle Geschäfte, einen Guerillakampf um leerstehende Häuser und die Kellerkneipe Assel betreibt. Im U-Boot der Assel schlingert Carl durch das archaische Chaos der Nachwendzeit, immer in der Hoffnung, Effi wiederzusehen, »die einzige Frau, in die er je verliebt gewesen war«. Ein Panorama der ersten Nachwendjahre in Ost und West.

Smith, Alison: „Die Zufällige“

München: Luchterhand

Auf Drängen der Mutter verbringt eine Familie in einem heruntergekommenen Haus in Norfolk die Ferien. Sie glaubt, dass ihre Schreibblockade in der eingebildeten Einsamkeit vorbei geht. Aber auch Tochter und Sohn und der Stiefvater haben ihre Probleme. Da kommt eines Tages eine Frau um die 40 wegen einer Autopanne und nistet sich bei ihnen ein. Sie erschleicht das Vertrauen der 13-jährigen und bringt letztlich die Mutter dazu, sie aus dem Haus zu werfen. Doch dann erfahren sie, dass die Autopanne nicht „zufällig“ war.

Sulzer, Alain Claude: „Unhaltbare Zustände“

Köln: Galiani

Stettler ist - leidenschaftlicher und erfolgreicher - Schaufensterdekorateur und seit Jahrzehnten im Kaufhaus Quatre Saison beschäftigt. Noch kurz vor seinem Ruhestand wird ihm ein neuer Kollege an die Seite gestellt, den er als scharfen Konkurrenten ansieht. Die Zeiten wandeln sich Ende der 1960er-Jahre ...

Vigan, Delphine de: „Loyalitäten“

Köln: DuMont

In einzelnen Berichten kommen die Teilnehmer der Tragödie um den 12-jährigen Theo zu Wort. Alle spielen ein verschwiegenes Spiel. Theo muss eine Woche zum Vater, eine Woche zur Mutter. Sie lebt im Hass gegen den Vater, der durch seine Arbeitslosigkeit Alkoholiker wird und verkommt. Er nimmt Theo das Versprechen ab, niemals der Mutter etwas zu erzählen. Langsam beginnt Theo ebenfalls zu trinken. Sein bester Freund Mathis wird sein Komplize, auch er schweigt, ist loyal. Eine aufmerksame Lehrerin will sich einschalten, wird aber von den Kollegen rüde ausgebremst. Ein Bericht über ein überfordertes Kind, das durch falsches Schweigen in große Gefahr kommt.

Vigan, Delphine de: „Dankbarkeiten“

Köln: DuMont

Michka, die das Leben einer berufstätigen Frau geführt hat, gerät an einen Punkt, an dem sie in ihrer Wohnung nicht mehr allein zurechtkommt. Der Umzug in ein Pflegeheim wird zu einem alles verändernden Einschnitt. Immer mehr Wörter verschwinden. Doch sie hat noch etwas zu erledigen...